

1 I: So. Also, ich habe Sie eben gefragt oder es als Einstiegsfrage gehabt, ob Sie mir ein bisschen was
2 erzählen können, wie Sie hier hingekommen sind, was Sie hier so machen.

3 E: Hm. Also, ich hab in S [Stadt] studiert. Außerschulisches Erziehungs- und Sozialwesen. Ist ein
4 integrierter Studiengang an der Universität S [Stadt]. Hab mich dazu entschlossen, weil ich damals
5 im Gymnasium, da gab's mal so, äh, 'ne AG Woche, so nennt, so nannte sich das, so 'ne
6 Arbeitsgemeinschaftswoche, wo gesagt wurde, ihr könnt halt unterschiedliche Sachen machen unter
7 anderem war dabei auch eben, dass man in 'ner Behinderteneinrichtung arbeiten konnte, das hab ich
8 gemacht. Und aufgrund dessen hab ich dann erst mal so gesagt, ja, das find ich interessant, äh, äh,
9 ich möchte gerne etwas in diesem Bereich machen. Hab das dann studiert, äh, während des
10 Studiums Praktika gemacht in der Jugendarbeit, in der Behindertenarbeit. Und hab mich dann nach
11 dem Studium, hab ich überlegt, ja, was würd', was würde ich denn jetzt wirklich gerne machen, also
12 mir ist dann so klar geworden, Behindertenarbeit ist es nicht wirklich, also, jetzt mit körper, geistig
13 Behinderten zu arbeiten. Ähm, weil das eben sehr viel Pflege auch beinhaltet und ich so gedacht
14 hab, nee, das möchte ich nicht so. Jugendarbeit war's auch nicht. Und, was mich irgendwann
15 interessierte, war eben die Suchtarbeit. Also, ich hab mich dann ganz speziell nach dem Studium,
16 äh, auf Stellen beworben, die in der Suchtarbeit angeboten wurden, (I: Hm) ähm, weil ich die Arbeit
17 interessant finde. Es geht ja um Abhängigkeiten. Und, und ich sag mal, jeder kennt ja
18 Abhängigkeiten. Hier ist das jetzt offensichtlich, in, dieser Einrichtung aber auch in, in, äh,
19 Beratungseinrichtungen oder so, dass die Leute suchtkrank sind. Entweder halt mit Alkohol,
20 Medikamenten oder Drogen. Aber es gibt ja so viele Süchte, die, ich sag mal, Leute, äh, die nicht so
21 auffällig sind wie Leute, äh, die jetzt hier wohnen (I: Hm) auch haben. Und ich find das Thema
22 interessant. Weil ich mich da ja auch teilweise wiederfinden kann. In diesen Leuten. (I: Hm) Äh,
23 abhängig zu sein, von was auch immer. Also, sie sind halt stoffgebunden abhängig, halt, wie gesagt,
24 von Alkohol, Medikamenten, äh, gibt ja tausend andere Abhängigkeiten oder so innere
25 Abhängigkeiten, die man hat, innere, innere Zwänge, innere Verbote, Gebote, Schuldgefühle, was
26 auch immer, was alles so abhängig machen kann. Und das finde ich für mich, äh, interessant. Weil
27 ich da eben auch so'n, so, so Teil, hab ich ja jetzt eben auch schon gesagt, mich sehen kann, (I: Hm)
28 oder die Probe... oder die Problematiken, die halt jeder hat. Also, jeder ist ja auf die ein oder andere
29 Art, behaupte ich jetzt mal, ab... abhängig von irgendwas. Sei es von, vom 'nem Partner, von den
30 Kindern, von was auch immer. (I: Hm) Äh, ja, das ist, das ist der eine Teil. Der andere Teil ist, dass
31 ich schon auch, äh, ich sag mal, in meinem Umfeld, äh, mit Abhängigkeiten zu tun hatte. Also, ich
32 kenn das auch aus der Familie, nicht jetzt, äh, direkt von meinen Eltern, sondern, äh, ein Va..., äh,
33 ein Bruder meines Vaters war, ich sag mal, Quartalstrinker. Der hat, äh, halt jetzt nicht immer durch

34 getrunken, aber der hat schon äh, so immer wieder so seine Abstürze gehabt, wo der über mehrere
35 Tage betrunken, (...) ich hab das mitbekommen, natürlich, Zuhause. Äh, und ich hab natürlich auch
36 schon im Kopf, ich denke, dadurch, dass da vielleicht auch irgendwas passiert ist, so dass ich in
37 diesen Beruf reingegangen bin, also, wenn man damit konfrontiert wird, so in der Familie, äh, dass
38 ich mir vorstellen kann, dass das auch ein Anstoß, jetzt erst mal unbewusst, als ich mich dazu
39 entschieden hab, war mir das nicht so bewusst. (I: Hm) Jetzt mittlerweile ist mir das schon klarer,
40 dass das sicherlich auch was damit zu tun hat, wenn man in der Jugend und in der Kindheit damit
41 konfrontiert worden ist. (I: Hm) Dass man sich dann eben auch speziell diese, diesen Zweig in der
42 Sozialarbeit aussucht. (I: Hm) Ist so meine Vorstellung halt. Ja, und wie gesagt eben, dass ich denke,
43 dass eben viele Menschen abhängig sind. Auch wenn's nicht offensichtlich ist. Hier ist so die Spitze
44 des Eisberges und äh, ich find's auch interessant. Einfach mit diesen Menschen zu arbeiten. Die, äh,
45 ich sag mal, die sind ja sys..., die sagen systematisch, ich trinke, ich trink mich richtig kaputt. Das
46 machen die zwar nicht ganz bewusst, (I: Hm) aber es ist ja so. (I: Hm, hm.) Und das hat auch was
47 faszinierendes, wie jemand, äh, so sagen kann, es ist mir alles egal, mir, mein Umfeld, alle, die
48 können mir erzählen was sie wollen, ich trinke trotzdem weiter, also, die müssen wirklich so am
49 Ende sein, dass gar nichts mehr geht, sie entweder eingewiesen werden oder, äh, die Familie sagt,
50 so, wir machen das nicht mehr mit, wir, äh, äh, schicken dich jetzt irgendwo hin, in die Therapie
51 oder halt zu uns in die Einrichtung oder so was. Also ich find die Menschen eben auch faszinierend.
52 So, die hier im Haus sind oder die auch damals in der Stelle wo ich vorher gearbeitet habe in die
53 Beratungsstelle kamen. (I: Hm) Und was damit natürlich auch noch verbunden ist, ist ja viel, äh,
54 therapeutische Arbeit, also, dass man auch großen Einblick in therapeutisches Arbeiten kriegt, in
55 verschiedenste therapeutische Zweige auch. (I: Hm) Oder, äh, Therapieformen, Familientherapie,
56 Gesprächstherapie, Psychodrama, Transaktionsanalyse. Also, das hab ich eben alles in der Zeit, wo
57 ich jetzt so arbeite, so mit ..., mitbekommen, was das alles so heißt. Und auch das finde ich wieder
58 interessant für mich selbst. Also, nicht, nur dass ich derjenige bin, der alles im Griff hat und die
59 Leute jetzt therapiert, sondern dass man dadurch ja auch für sich, äh, viel lernen kann. (I: Hm)
60 Durch Therapien, äh, und und, sich natürlich selbst sehr erkennen kann. (I: Hm)

61 I: Sie haben gesagt, dass Sie vorher in 'ner Beratungsstelle gearbeitet haben?

62 E: Ja. Das war, äh, hier in D [Stadt] auch in, ich hab in zwei Beratungsstellen gearbeitet, in der
63 Fachambulanz in N. (I: Hm) und die Fachambulanz in D [Stadt]. Also, das sind Beratungsstellen für
64 Alkohol- und Medikamentenabhängige, (I: Hm) die eben in diesen Beratungsstellen auch ambulante
65 Therapien machen können. Also das sind halt fittere Leute, ich sag mal, so Leute wie sie und ich,
66 gehen da hin. Die ein Alkoholproblem oder alkoholkrank sind. Das sind jetzt (I: Hm) nicht so Leute

67 wie hier im Haus. Also die sind einfach, hier im Haus, abgebauter. In diesem Beratungsstellen, da
68 sind häufig Leute, die ganz normal noch in Brot und Lohn stehen, (I: Hm) die ihre Familien haben.
69 (I: Hm) Die aber eben alkoholabhängig sind und lange geschützt worden sind durch ihre Familien,
70 durch den Arbeitgeber, und aber irgendwann der Arbeitgeber sagt, so, ich mach's nicht mehr mit.
71 Oder die Familie sagt, ich mach's nicht mehr mit. (I: Hm) Und die dadurch dann den Anstoß
72 kriegen, so halb, äh, gezwungen, halb freiwillig, halt mal in 'ne Beratungsstelle zu gehen und zu
73 hören, was die einem denn da so sagen. Oder ob die einem helfen können. (I: Hm)

74 I: Wie würden Sie Ihre Arbeit damals beschreiben? Wie war die?

75 E: In der Fachambulanz?

76 I: Hm.

77 E: Die Arbeit in der Fachambulanz war, äh, die Leute kamen, riefen halt an, bekamen 'nen
78 Erstgesprächstermin, da wurd' erst mal so abgeklärt, (I: Hm) was sie eigentlich möchten, äh, warum
79 sie kommen, ob sie motiviert, sind zu kommen oder ob sie jetzt geschickt wurden und eigentlich gar
80 keinen Sinn darin sehen zu kommen. (I: Hm) So, wenn das abgeklärt war, dass die Leute kommen
81 wollten, um irgendwas für sich zu tun dann bekamen die halt den nächsten Termin und kamen halt
82 regelmäßig einmal in der Woche für eine Stunde, (I: Hm) und da gab's dann Gespräche. Das waren
83 Gespräche, eben, über alles worüber sie halt sprechen wollten. (I: Hm) So und dann konnten die sich
84 überlegen ob sie Langzeittherapie machen, halt in 'ner Klinik irgendwo. (I: Hm) Ob sie 'ne
85 ambulante Therapie machen, eben in der Fachambulanz, die über ein halbes Jahr geht. Ob sie gar
86 nichts machen wollen, dazu entscheiden sich ja auch manche, die dann lieber nur in die
87 Selbsthilfegruppe gehen möchten. Also, der Weg zur Nüchternheit, äh, äh, äh, ist ja vielseitig. Da
88 gibt's ja die verschiedensten Menschen und jeder braucht was anderen, und äh, da wird halt geguckt,
89 was ist für denjenigen denn richtig. Welche Therapieform oder gar keine Therapie. (I: Hm) Halt, 'ne
90 Selbsthilfegruppe oder wie auch immer. Und so lief das denn weiter. Also, da haben die Leute,
91 dann, wenn sie sich entschieden haben, Therapie zu machen, ein halbes Jahr eben in der
92 Fachambulanz Therapie gemacht, drei mal in der Woche, abends für anderthalb Stunden. Danach
93 noch 'ne Nachsorge, das ist dann einmal in der Woche für ein Jahr. Ja, und versuchen dann halt alle
94 mehr oder weniger trocken zu leben. (I: Hm) Den einen gelingt's, den anderen nicht. Also, das ist
95 immer ein bisschen schwierig, dann herauszufinden, wer bleibt trocken, wer nicht, wie man sieht die
96 Leute ja nicht unbedingt wieder. (I: Hm) Manche werden rückfällig und kommen zurück, manche
97 werden auch rückfällig und kommen nicht zurück (I: Hm), weil die sich halt schämen. Und gehen
98 dann halt woanders hin, in 'ne andere Beratungsstelle oder in Langzeittherapie oder so. Weil ihnen
99 das halt unangenehm ist, wieder dahin zurück zu kommen, wo, ich sag mal, diese Niederlage

100 einzugestehen.

101 I: Und wie lässt sich Ihre Arbeit hier beschreiben? Wie würden Sie die beschreiben?

102 E: Die Arbeit, jetzt die Unterschiede zwischen der äh, äh,

103 I: Nee, erst mal so beschreiben.

104 E: Die Arbeit hier?

105 I: Beschreiben einfach mal, was Sie hier machen.

106 E: Ja, ich bin hier Gruppenbetreuerin, das heißt, ich hab eine Gruppe, da sind so zwischen 10 und 12

107 Leute drin. (I: Hm) Also, wenn sie voll ist, sind es 12 oder auch mal 13 Leute. Äh, es geht häufig so

108 um tagesstrukturierende Sachen (I: Hm), weil die Leute die hier sind, die meisten Jahre, Jahrzehnte,

109 behaupte ich mal, getrunken haben und überhaupt keine Tagesstrukturierung haben. Die haben halt

110 getrunken von morgens bis abends, einziges Problem war, wo bekomm ich die nächste Flasche

111 Schnaps her. So, die haben sich um nichts mehr gekümmert, um keine bürokratischen Dinge, nicht

112 darum dass die Wohnung in Ordnung ist oder sonst irgendwas (I: Hm) und das ist erst mal so das

113 Hauptmerkmal worum es dann hier, das wir gucken, so, die haben jetzt erst mal wieder 'nen ganz

114 strukturierten Tagesablauf, strukturierten Tagesablauf, morgens müssen die halt um soundso viel

115 Uhr aufstehen, dann frühstücken, dann gibt's halt verschiedenste Angebote, das wird in so 'nem

116 Wochenplan festgelegt, äh, dass halt Beschäftigungstherapie läuft oder, äh, Arbeitsgemeinschaften,

117 (I:Hm) die sie sich dann selber aussuchen können. Dann gibt's natürlich auch Gruppen wo wir uns in

118 den jeweiligen Gruppen treffen und halt Probleme besprechen (I: Hm) und Geburtstage feiern (I:

119 Hm), dann Ausflüge machen, irgendwo hin, näh. Darum geht's erst mal. Und dann sind äh, die Leute

120 natürlich unterschiedlich hier im Haus. Das ist ja von bis, also, wir haben hier Leute im Haus, die

121 schwer, schwer Korsakow haben, heißt ja, dass sie sehr vergesslich sind, dass die äh, sich eigentlich

122 nichts mehr merken können. (I: Hm) So, die wissen nicht, welcher Tag ist, die wissen nicht, welches

123 Jahr ist, äh, die können, die haben, die haben, vielleicht noch so 'ne Erinnerung, so, von vor 20

124 Jahren, bis dahin können sie sich erinnern, aber was in den letzten 20 Jahren war, das wissen die

125 dann gar nicht mehr. (I: Hm) Das sind aber die Schwerstfälle. Wir haben aber auch Leute hier, die

126 äh, noch sehr fit sind, also, die überhaupt keine äh, äh, äh, fehlende Gedächtnisleistung haben oder

127 dieses hirnorganische Psychosyndrom. Die noch sehr fit sind, die aber trotzdem hier sein müssen,

128 weil sie draußen nicht trocken bleiben können. Also die sich praktisch hier diese Einrichtung

129 gesucht haben, um so'n Schutz zu haben, um erst mal wieder auf die Beine zu kommen, auch mal

130 'ne Zeit lang stabil trocken zu sein. Um dann eventuell irgendwann wieder ganz langsam über

131 Außenwohngruppen, die wir ja auch haben, rausgehen zu können. Wenn das überhaupt geht. Also,

132 die Leute, die rausgehen, dieser Anteil ist sehr gering. Weil die meisten schon so sehr geschädigt

133 sind, dass die nicht mehr lebensfähig sind, alleine. (I: Hm) Und da geht's dann bei manchen noch so,
134 in Außenwohngruppen zu leben. Aber trotzdem, ich sag mal, muss noch immer so beschützende
135 Hand oben drüber sein, die da mal guckt, sonst geht's in die Hose. Also, wir haben das schon oft
136 erlebt, dass Leute acht, neun Jahre hier waren, die haben nicht einen Rückfall gehabt, die ziehen aus
137 (I: Hm) und das dauert zwei Wochen und die trinken wieder. So, und und äh, das passiert halt häufig
138 bei den Leuten, die das nicht richtig vorbereiten. Rausgehen zu können. (I: Hm) Weil das muss man
139 ja vorbereiten. Man kann nicht sagen, so, jetzt war ich acht Jahre hier, jetzt bin ich acht Jahre
140 trocken, jetzt geh ich einfach mal raus. In 'ne Wohnung, die besorgen sie sich irgendwo übers
141 Sozialamt oder so. Und dann sitzen sie da und wissen gar nicht was sie machen sollen, weil, hier
142 haben sie den ganzen Tag irgendwie Programm gehabt, äh, und Leute um sich gehabt. (I: Hm) Und
143 draußen ist dann niemand mehr. Da sind keine Freunde, da ist keine Familie, da ist kein Tagesplan,
144 da ist nichts mehr. Und dann sitzen die da, ja, und vor Einsamkeit und Frust fangen sie wieder an zu
145 trinken. Und das passiert häufig. (I: Hm) wo wir dann auch manchmal wirklich auf die eingeredet
146 haben wie auf kranke Hühner, dass sie nicht rausgehen sollen. Doch, wollten sie aber und das ist
147 dann, gut, dann müssen sie die Erfahrung noch mal machen. Gibt auch Leute im Haus, die schon
148 zum zweiten Mal hier sind, die dann wieder gekommen sind, die gesagt haben, (I: Hm) wir haben
149 das nicht geschafft und wir würden gerne wiederkommen. Und dem steht ja auch nichts, äh, nichts
150 mehr entgegen, weil, das ist ja in Ordnung. Das muss man ja jetzt nicht noch bestrafen, wenn
151 jemand rausgegangen ist und schafft das nicht, äh, äh, dass man dann sagt, jetzt kannst du aber auch
152 nicht mehr wiederkommen. (I: Hm) Das ist nicht so. Es sei denn, der ist halt rausgeflogen, weil, ein
153 Grund wäre, wenn man handgreiflich wird, fliegt man sofort raus. Also, da gibt's dann so die
154 sofortige Kündigung und dann sind die Leute weg. Nee, also dann wird der nicht noch mal
155 aufgenommen, nein, (I: Hm) aber in anderen Fällen machen wir das dann.

156 I: Hatten Sie eben schon so den Vergleich angesprochen. Wenn Sie Ihre Beratungstätigkeit und Ihre
157 Arbeit hier vergleichen.

158 E: Mm. Ja, erst mal, äh, äh, wie sie schon sagen, das hab ich ja jetzt eben schon gesagt, die Leute
159 sind fitter in den Fachambulanzen. (I: Hm) Sind halt nicht hirnerkrank abgebaut, körperlich (I:
160 Hm) abgebaut oder, ich sag mal so, desozialisiert, wenn man das sagen kann. (I: Hm) Dass, äh, sie
161 halt alleine nicht mehr klar kommen. (I: Hm) Ähm, der Unterschied ist für mich, geht ja um mich,
162 für mich ist der, hier hat man die Leute immer präsent. Die sind ja immer da. (I: Hm) In den
163 Fachambulanzen kommen die halt für 'ne Stunde und gehen wieder in ihr Leben zurück. (I: Hm)
164 Und hier leben die Leute, das ist ihr Leben hier, das ist für viele auch das Zuhause hier. Und die sind
165 halt immer da. Also, man muss immer damit rechnen, was wir ja jetzt auch schon erlebt haben, dass

166 jemand klopft und reinkommen möchte, dass, äh, die irgendwas (möchten) dass man morgens
167 reinkommt und man wird schon an der Eingangstür mit irgendwas überfallen, weil irgendwas ist
168 schief gelaufen oder irgendjemand, äh, möchte mir irgendwas sagen. Und das passiert natürlich, äh,
169 in den Beratungsstellen nicht. Da, äh, haben die Leute ganz klar Termine, die kommen dann. Dann
170 wird, ähm, äh, äh, eine Stunde mit denen gesprochen und das war's dann auch. (I: Hm) Und hier ist
171 das halt nicht so begrenzt. (I: Hm) Wir sind immer da, sie sind immer da. Sie können auch immer
172 kommen. Was nicht heißt, dass man nicht jemanden auch eher mal sagt, du kannst gleich noch mal
173 wiederkommen, äh, wenn man halt beschäftigt ist. Aber grundsätzlich sind sie ja da. Die sind hier
174 im Haus und äh, das ist so der Unterschied. Und das man natürlich mit den Leuten in den
175 Fachambulanzen therapeutischer arbeiten kann, ich sag mal, wenn's um Psychotherapie geht, als mit
176 den Leuten hier. (I: Hm) Das können die einfach teilweise nicht mehr, also, ich sag mal, dass die
177 sich so reflektieren können und so Sachen für sich entwickeln können, (I: Hm) warum hab ich denn
178 getrunken, was muss ich jetzt verändern, damit ich nicht wieder trinke. Äh, das können die Leute in
179 den Fachambulanzen natürlich besser als die Leute hier. Obwohl wir auch ein paar Leute im Haus
180 haben die Einzelgespräche machen. Ich sag mal, ansatzweise auch Psychotherapie machen. Das
181 gibt's schon auch, aber nicht so häufig. (I: Hm)

182 I: Ich hab mitbekommen Sie sagen, Nähe ist das, was es unterscheidet?

183 E: Mm. Ja. Man ist den Leuten hier näher und muss sich deshalb auch mehr abgrenzen, äh, (I: Hm)
184 sag ich mal. Also diese Distanz immer wahren können, kann man nicht immer, aber versuch ich
185 schon. Äh, gut, das ist jetzt so'n Schlagwort zwischen Nähe und, äh, Distanz äh, aber ähm, also sich
186 das nicht zu sehr an die Nieren gehen zu lassen. (I: Hm) Ich sag mal, wenn man in der
187 Fachambulanz arbeitet, die Leute kommen, erzählen einem vielleicht, ich war letzte Woche
188 rückfällig oder, äh, äh, es ist das und das und das passiert. Und dann redet man mit denen und
189 bespricht das und guckt, wie man das vielleicht wieder hinkriegt und dann gehen die wieder weg.
190 Und hier kriegt man's halt mit. (I: Hm) Hier kriegt man mit, wenn jemand rückfällig ist, der kommt
191 ins Haus, ist betrunken, so. Dann sitzt man mit denjenigen zusammen, öh, bespricht noch was,
192 soweit das dann geht, je nachdem, wie viel derjenige getrunken hat. Äh, das kriegt man mit. Man
193 kriegt mit, äh, Gebrechen der Leute, (I: Hm) hier, wenn die halt kränker werden, das haben wir
194 drüben auch im Haus, dass Leute an Krebs erkranken, Schlaganfälle haben. Was ich dazu sagen
195 will, wir sind natürlich keine, äh äh, wi... , wir sind keine Pflegeeinrichtung. Also, hier wird nicht
196 gepflegt. Sobald die zu Pflegefällen werden, werden die verlegt. Aber solange die noch keine
197 Pflegefälle sind, sind sie hier und das kriegt man natürlich auch hautnah mit. (I: Hm) Und da ist man
198 natürlich dann auch näher dran, wenn man dann sieht, so da ist ein Bewohner und der hat jetzt Krebs

199 und das ist 'ne ziemlich heftige Diagnose, die der auch kriegt, also, es ist dann abzusehen, dass
200 derjenige auch stirbt. Hier sind auch schon Leute gestorben, also, die sind dann umgefallen und
201 liegen einfach tot hier im Zimmer. Also so was kriegt man natürlich in den Fachambulanzen nicht so
202 mit. (I: Hm) Und das passiert hier natürlich und dann muss man das regeln. Näh, wenn hier am
203 Wochenende zum Beispiel, hat einer, einer von uns Dienst. Ist man hier alleine und wenn dann so
204 was passiert dann ist das schon, dann hat man schon hier Hudel. (Unverständliche „Bejahung“) Bis
205 man das, bis man das denn, äh, äh, geregelt hat. Das ist natürlich, das ist äh, äh, proble..., aber
206 problematisch würd' ich nicht sagen, dass dieses Nähe und Distanz Ding jetzt so problematisch hier
207 wär'. Es ist anders. (I: Hm) Es ist anders. Man kriegt mehr von den Leuten mit. Was man eben in so
208 Beratungsstellen nicht hat. Da hört man ja nur das was die erzählen. (I: Hm) Und nicht was die
209 machen, das sieht man nicht. Also hier, das ist zum Beispiel so, man kann gucken, was jemand sagt
210 und er macht was ganz anderes. Und das kann ich natürlich, in der Beratungsstelle krieg ich das ja
211 nicht mit, er kann mir ja sonst was erzählen und ich weiß gar nicht, (I: Hm, hm.) ob es stimmt, häh.
212 Und hier krieg ich's halt mit. Ähm, und Nähe, die, also, ich empfinde auch viele Leute die hier im
213 Haus sind als sehr fordernd, und die muss man sich auch mal, ich sag mal, vom Hals halten können.
214 Das man mal sagt, nee, ich bin hier nicht dein Leibeigener und Privatsekretär, jetzt erst mal das und
215 dann bist du dran. (I: Hm) Oder, also das muss man auch können, sonst, sonst, sag ich mal, werden
216 die so fordernd, dass man's vielleicht irgendwann nicht mehr aushalten kann. Und das find' ich
217 schon wichtig in diesem Bereich, dass man sagen kann, nee, das mach ich jetzt nicht für dich. (I:
218 Hm) Weil die haben sehr große, also nicht alle, nicht die, nicht alle, aber viele, haben sehr große
219 Ansprüche, die auch wirklich sofort befriedigt werden müssen. (I: Hm) Und wenn das 12 Leute von
220 ihnen auf einmal wollen, das geht ja gar nicht. (I: Hm) Also muss man ja immer gucken, wo mach
221 ich das, wo mach ich das nicht und das natürlich dann auch aushalten können. Die Leute hier sind
222 manchmal richtig sauer auf einen oder schimpfen auch. (I: Hm) Und das passiert einem in
223 Beratungsstellen ja auch nicht. Da redet man miteinander, wie man halt unter Erwach...
224 Erwachsenen redet, da kann's mal passieren, dass mal jemand ein bisschen stinkig ist oder auch mal
225 weint. Äh, aber das ist dann, ich sag mal, das höchste so, an Gefühlen, was da rauskommt. Und hier
226 geht's schon manchmal richtig zur Sache, also, ich sag mal, dass ich die Leute auch mal anschreie
227 und die mich auch anschreien, wenn sie irgendwas haben. (I: Hm) Äh, und das muss man eben auch
228 aushalten können, dass die auch sauer sind, dass die einen nicht immer nur als großen Therapeuten
229 (E: Mit lachendem Unterton.) (I: Hm) da sehen, zu dem sie hingehen, der einem dann hilft. (I: Hm)
230 Die stellen einen natürlich auch in Frage. Und die kriegen von mir und uns hier auch viel mehr mit.
231 (I: Hm) Die kriegen uns ja auch mit, im Gegensatz zu Leuten, die in der Fachambulanz sitzen. (I:

232 Hm) Neh, so, von, von den, von den Therapeuten, die da sitzen, kriegen die Klienten sehr wenig
233 mit. (I: Hm) Und hier kriegen's die Leute mit und wenn's so blöde Sachen sind, ach, hast du ein
234 neues Auto. (I: Hm) Irgendsowas. Oder hast du neue Klamotten gekauft, weil die Kelly (oder meine
235 Sachen) oder warst du beim Friseur, also so was kriegen die eben von den äh, oder, wie sind die
236 Familienverhältnisse, ist man nun verheiratet oder hat Kinder oder nicht, und das kriegen die Leute
237 auch eher mit, und danach fragen die ja auch. (I: Hm) Das ist auch, das ist auch, noch ein
238 Unterschied zu 'ner, äh, Beratungsstelle. (I: Hm)

239 I: Hm. Können Sie sich erinnern, ähm, an die Zeit wo Sie hier angefangen haben. Wie waren denn
240 Ihre Motive, genau diese Arbeit, sich diese Stelle hier auszusuchen, diese Arbeitsstelle?

241 E: Diese Arbeitsstelle auszusuchen, also vorher war ich eben in dieser Fachambulanz (I: Hm) da ist
242 der Vertrag ausgelaufen und ich hab mir jetzt überlegt, was möchte ich denn gerne machen. Also,
243 dass ich in der Suchtarbeit arbeiten wollte das war klar. Die Frage war jetzt, wo. Jetzt war das bei
244 mir so, ähm, ich fand das manchmal nicht so schön, wenn man wirklich nur im Büro sitzt, die Leute
245 kommen zum, äh, Gespräch, gehen wieder und dann, hier, der nächste bitte. Und was anderes ist es
246 nicht und dann muss man Berichte schreiben halt für die Rentenversicherer, damit die die
247 ambulanten Therapien bezahlen und. Ähm, und da hab ich gedacht, jetzt so immer in so 'nem Büro
248 zu sitzen, Gespräche zu machen, so, ich sag mal, drei, vier Gespräche am Tag, dann den ganzen
249 Bürokrempel, äh, ist nicht so wirklich das, was ich mir jetzt auf Jahre vorstellen kann. Wenn man so
250 ganz alleine da für sich ist, da sind ja auch sehr viele Individualisten, dass, dass man halt im
251 Büröchen sitzt, seine Sachen macht, zu den Teams so zusammen kommt aber sonst sehr alleine ist.
252 (I: Hm) Und das, äh, wollte ich nicht, da hab ich so gedacht, ich möchte gerne mal was anderes
253 machen. Und als ich mich denn hier beworben habe und auch, äh, hier eingeladen worden bin zu
254 einem Vorstellungsgespräch, äh, und mir das anguckte hab ich gedacht, ja, das ist ja schön. Also,
255 hier wird halt sehr viel im Team zusammen gearbeitet, muss man ja auch. Jeder kennt hier jeden.
256 Alle Mitarbeiter kennen alle Klienten und umgekehrt. (I: Hm) Das ist ja in Fachambulanzen und
257 Beratungsstellen auch anders, da kennt, kennt der jeweilige Mitarbeiter erst mal den Klienten und
258 sonst gar keiner. (I: Hm) Hier kann man sich denn auch gut austauschen über die Leute. Weil halt
259 jeder die mitkriegt. Man kann, äh, auch andere Dinge machen, also nicht nur diese Gespräche und
260 dann geht der Klient und dann das nächste Gespräch, sondern ich kann alles mögliche mit denen
261 machen. Ich kann mit denen schwimmen gehen, ich kann mit, äh, denen grillen gehen, draußen, ich
262 kann sagen, ach, heute ist so schönes Wetter, lass uns ein Eis essen gehen. Also, alles mögliche, also
263 diese Bandbreite, die find' ich viel, äh, äh, erst mal viel interessanter. (I: Hm) Wie andere jetzt
264 sagen, gut, äh, äh, hier rückt die Therapie aber so sehr in den Hintergrund, also, wenn jetzt jemand

265 so den Anspruch hat, ich will richtig therapeutisch, psychotherapeutisch arbeiten, das kann er hier
266 natürlich selten. (I: Hm) Wie gesagt, gibt's ein paar Leute, mit denen man das machen kann, aber das
267 ist dann schon seltener. (I: Hm) Ja, für mich ist das jetzt erst mal hier, äh, schön. Ich arbeite gerne
268 hier. (I: Hm)

269 I: Was ist denn von diesen anfänglichen Motiven übrig geblieben? Ist das, hat sich so das, was Sie
270 sich am Anfang gedacht haben, wie die Arbeit hier sein wird,

271 E: Ja, übrig geblieben ist eben das, äh, äh, nicht mehr immer in einem Büro sitzen zu müssen,
272 sondern einfach hier so die Freiheit, äh, zu haben auch mal raus zu gehen. (I: Hm) Nicht so
273 eingeschränkt darauf zu sein eben, äh, (Unverständlich: Gespräch...) Gespräch zu machen. Dann
274 denjenigen verabschieden und auf das nächste Gespräch zu warten und zwischendurch irgendwie
275 was was schreiben zu müssen oder so was und das, und das war's so. (I: Hm) Äh, das ist geblieben.
276 Das ist auch nach wie vor so, das empfinde ich auch nach wie vor so, als schöner. Weil ich hab ja
277 auch Kollegen oder eben auch Bekannte, die in diesen Beratungsstellen arbeiten, mit denen tausche
278 ich mich ja auch öfter aus und äh, dann denk ich immer, das ist für sie in Ordnung, die machen das
279 gerne (I: Hm). Und ich mache im Moment, ich weiß nicht, wie das in ein paar Jahren sein wird, aber
280 (Unverständliche Artikulation) aber im Moment empfinde ich das hier als interessanter für mich. (I:
281 Hm) Oder abwechslungsreicher.

282 I: Hm. Können Sie diese Entscheidung, die Sie getroffen haben, charakterisieren, wenn Sie Sie
283 betrachten?

284 E: Ähm, ja, vielleicht so, dass ich nicht so äh, nicht so gern so ganz alleine arbeite. Also, so ganz
285 alleine in 'nem Büro. (I: Hm). Also, ich find das jetzt nicht schlimm, wenn ich hier allein ein Büro
286 habe, das bekomm ich jetzt ja auch wieder, ich sitze hier nur so, äh, im Asyl, weil mein Büro noch
287 nicht fertig ist. Aber diese Zusammentreffen des Teams, dieses Zusammentreffen des Teams und äh,
288 diese Zusammenarbeit mit den, mit den Kollegen, das ist viel intensiver als in diesen
289 Beratungsstellen. (I: Hm) Ich sag ja, da sind die meisten., die arbeiten, die machen ihre Sachen. (I:
290 Hm) Die machen zwar auch Gruppen zusammen aber dann trennen die sich wieder und jeder brodelt
291 da so sein eigenes Süppchen. (I: Hm) Und ich find das angenehm, hier eben, äh, im Team zu
292 arbeiten. Wo ich auch mal hingehen kann mit meinen, meinen Sorgen wenn ich hier mit irgendeinem
293 Klienten (I: Hm) Stress habe, dass ich dann zu 'nem Kollegen geh und sag, hör mal, das und das ist
294 passiert. Und derjenige kennt den eben auch. Weil in Beratungsstellen (I: Hm) ist das so, dann
295 erzähl ich jemand anderem was, der kennt den Menschen aber gar nicht und kann dem nicht so
296 folgen, was ich dann sage. Und hier ist dann so, so Zusammenhalt einfach da. (I: Hm) Dass man
297 dann durch die Kollegen auch gestärkt wird, auch gesagt wird, ja ja, mit dem ist das auch schwierig

298 und, (I: Hm) äh, ich hab das Mal so und so versucht. Also das, äh, das ist auch was, wo ich sage, das
299 ist hier sehr schön. Und das ist auch so'n Punkt, äh, warum ich hier arbeite. Wenn Sie jetzt so fragen,
300 warum ich also persönlich das hier so bevorzuge, (I: Hm) ähm, ist es das. Nicht dieses alleine so vor
301 sich hin zu kramen einfach. (I: Hm) Was ich auch man haben kann, wenn ich mich in mein Büro
302 zurückzieh, kann ich ja die Tür (I: Hm) zumachen, dann bin ich alleine. Aber ich möchte gerne
303 rausgehen können und mich mit den anderen auch zusammen setzen können und mich austauschen
304 können. (I: Hm) Ja, und das passiert halt in den Fachambulanzen nicht, (I: Hm) nicht so, weil's auch
305 nicht geht.

306 I: Wie würden Sie denn, wenn Sie in diesem Zusammenhang Ihren Pädagogik, äh, pädagogischen
307 Standpunkt begreifen?

308 E: Mein, in diesem Zusammenhang, was ich grade erzählt hatte?

309 I: Hm. So, wie ist Ihre Arbeitsstelle?

310 E: Meinen Sie jetzt im Bezug auf die Klienten oder wie ich das für mich, äh, begreife?

311 I: Eigentlich, wie Sie sich selbst für sich begreifen, warum Sie sagen, das ist auch ein Unterschied,
312 zwischen dem, wie Sie's mit den Klienten (E: Hm) dann das auch, natürlich.

313 E: Wie begreife ich das, für mich. (7) Also, was mir jetzt grad in den Kopf kommt, ich weiß nicht,
314 ob das 'ne Antwort auf die Frage ist, aber, was mir in den Kopf kommt, ist, dieses Team, was hier
315 zusammenarbeitet, versteht sich ganz gut. (I: Hm) Ja, das ist, also, da gibt's auch, mal Querelen, aber
316 ich sag mal, so im Großen und Ganzen verstehen wir uns sehr gut. (I: Hm) Haben sehr viel Spaß
317 miteinander und das ist relativ harmonisch. Also, das ist jetzt, wir haben hier jetzt nicht
318 irgendwelche Mobbingopfer in den Ecken liegen und so. Und ich glaube, das überträgt sich auf die
319 Bewohner. Dass die sich hier auch wohl fühlen. (I: Hm) Das sagen auch viele, die aus, auch mal aus
320 anderen Einrichtungen gekommen sind, äh, dass das hier so, wir sind da relativ locker hier, sag ich
321 mal. (I: Hm) Ne, also, das ist jetzt hier nicht, jetzt die Ganze, ihr müsst jetzt machen und tun und
322 jetzt müssen wir aber, weil wir auch sehen, bei vielen ist einfach nix mehr zu machen. Äh, was soll
323 ich mich abarbeiten, wenn ich weiß, das wird nichts mehr. Da kann man hier drin ja auch, ich sag
324 mal, ein ganz nettes Leben machen. Hat seine Pflichten hier, hat seine Sachen. Aber, äh, da muss ich
325 mich jetzt nicht abarbeiten. Und, äh, ja, so seh' ich mich vielleicht hier, als jemanden, der guckt,
326 also, der seine Grenzen kennt, (I: Hm) der wirklich auch sagen kann, äh, so, bei dem Klienten ist
327 wenig möglich. Der, das ist aber auch in Ordnung so, (I: Hm) also, das, wie gesagt, dass man sich
328 wie gesagt nicht abarbeitet. (I: Hm) Und meint, da muss ich jetzt hier noch Gott weiß was rausholen,
329 (I: Hm) weil das ist ja mein Auftrag. (I: Hm) Sondern, das ist in Ordnung, so wie der jetzt ist, ist das
330 in Ordnung, so kann der auch bleiben, bis er, bis zum Ableben oder bis er halt pflegebedürftig wird.

331 Und bei anderen halt zu sehen, wo sind denn da noch Ressourcen, was ist denn da möglich. (I: Hm)
332 Was kann derjenige denn noch leisten, auch wenn er's vielleicht selber für sich gar nicht so weiß. (I:
333 Hm) Und da zu gucken, was kann er leisten, was ist er imstande, was möchte er leisten. (I: Hm) Äh,
334 oder schaffen wir, wo will er denn hin. Ähm, das dann zu unterstützen auch. Die Leute so zu
335 unterstützen bei ihren Vorhaben. (I: Hm) Weil die irgendwo so hin zu drängeln, wo sie gar nicht hin
336 wollen, das ist ja ganz schwierig und das bringt ja auch am End nichts. (I: Hm) Es sei denn, es geht
337 um Sachen wie, jemand wäscht sich nicht. Und er wird dazu aufgefordert, duschen zu gehen. Dann
338 hat er duschen zu gehen, dann kann ich nicht warten, bis er sich vielleicht in zehn Jahren mal
339 freiwillig duscht. (I: Hm) Da muss man natürlich dann äh schon sagen, du machst das jetzt und
340 fertig. (I: Hm) Da gibt, kann auch nicht drüber diskutieren. (I: Hm) Ne, das ist halt bei manchen
341 Korsakow Leuten einfach so dass die vergessen zu duschen, so, also muss man die schicken. Das
342 finden die natürlich nicht immer so toll. (I: Hm) Wenn man das dann sagt. Kann ich auch verstehen,
343 ist ja auch nicht schön, von jemandem gesagt zu bekommen, äh, geh mal duschen, als erwachsener
344 Mensch. Aber das ist nun mal so. Dann moppern die halt manchmal ein bisschen rum. Aber das
345 muss dann sein. Oder die müssen dann auch ihre Sachen hier auch einfach machen. (I: Hm) Ihr
346 Zimmer halt säubern (I: Hm) und ihre, ihre Aufträge, die sie bekommen machen. Ja.

347 I: Was ist denn für Sie professionelles Handeln?

348 E: Professionelles Handeln, das ist für mich, ich, was ich hier gelernt habe ist professionell für mich
349 auch alle fünf mal grade sein zu lassen. Und nicht immer mit dieser Professionalität zu verbinden,
350 ich muss ständig irgendwas machen, damit derjenige gefördert wird, (I: Hm) und wenn das nicht
351 klappt, dann muss ich wieder was anderes machen, damit das denn endlich klappt. Dass das Ziel,
352 was ich mir für denjenigen vorgestellt habe auch erreicht wird. Professionell fänd' ich, oder finde ich
353 dann zu sagen, nein, was hab ich mir da eigentlich für'n Ziel gesetzt. Das kann ja gar nicht. Also, äh,
354 da kann ich jetzt machen und tun, das passiert nicht mit dem, das kann derjenige nicht, (I: Hm) dafür
355 ist der nicht mehr in der Lage. Das sehen zu können und auch mal sagen zu können, ja gut, dann ist
356 das halt so. Dann bin ich ein bisschen übers Ziel hinaus geschossen mit meinem Vorhaben. Kann
357 das jetzt aber auch wieder zurücknehmen und sagen, ja, es ist auch in Ordnung. Also, so was find'
358 ich professionell. Dass man sich nicht so über die Leute stellt und sagt, ich weiß jetzt, was gut für
359 dich ist und da musst du jetzt auf Biegen und Brechen auch hin. (I: Hm) Würd' ich auch nicht
360 wollen, dass das einer mit mir macht. (I: Hm) Ich denke, das ist auch was professionelles, zu
361 gucken, also, nicht immer alles auf die Leute zu beziehen, sondern auch reflektieren zu können, was
362 mach ich denn, was will ich denn eigentlich. Und hat das, was ich mit dem Klienten jetzt vorhab
363 nicht eigentlich mehr mit mir zu tun als mit dem Klienten. (I: Hm) Das passiert ja auch oft so, so, in

364 diesen therapeutischen Sachen, so Übertragung, Gegenübertragung, äh, diese ganzen Sachen, also,
365 dass man sich das auch anguckt. Das find' ich auch professionell, sich das auch eingestehen kann,
366 dass man da vielleicht irgendwas, äh, durcheinander geworfen hat. (I: Hm) So mit dem eigenen
367 Ehrgeiz irgendjemand anderen so zu überfordern, äh, äh, um das Beispiel, um bei dem Beispiel mal
368 zu bleiben, dass der das überhaupt nicht erfüllen kann, man selber ist dann gefrustet, anstatt zu
369 sagen, geht doch auch gar nicht. Kann sie doch auch gar nicht, schaffen bei demjenigen, wenn man
370 sich mal die Krankengeschichte anguckt, äh. (I: Hm) Und den ganzen Lebenslauf. So etwas, das
371 find' ich, äh, professionell. Und locker zu sein, vor allen Dingen.

372 I: Was muss ich mir darunter vorstellen?

373 E: Ja, was ich jetzt eben schon gesagt, so alle fünfe auch mal grade sein zu lassen. Jetzt nicht so auf
374 Biegen und Brechen irgendwelche Sachen durchdonnern oder so wie heute, es ist heut ein
375 wunderschöner Tag, aber es ist 38 Grad, so dass wir dann auch mal sagen, äh, wir machen jetzt mal
376 keine BT. [Beschäftigungstherapie] Die sollen jetzt mal Fußball gucken, Fußballweltmeisterschaft,
377 wenn die Lust haben. Die anderen können sich meinetwegen an den K - See legen, wenn sie das
378 möchten. Also, so was, da locker zu sein. (I: Hm) Auch jetzt, äh, jetzt haben wir natürlich auch, ich
379 sag mal, nicht den Druck im Rücken, dass hier irgendwas nach acht Wochen beendet sein muss, so
380 wie das vielleicht in Langzeittherapien der Fall ist. (I: Hm) Die laufen halt nur auf bestimmte Zeit
381 und fertig ist, dann muss da irgendwas passiert sein oder es ist halt nichts passiert und die Leute
382 gehen raus, trinken wieder. Den Druck haben wir ja nicht so. Die Leute sind unbefristet hier, dann
383 kann man natürlich auch, was lockerer, äh, so damit umgehen. (I: Hm) Obwohl ich glaube, dass es
384 auch in solchen Einrichtungen Leute gibt die sehr ehrgeizig sind, dagegen ist ja erst mal nichts
385 einzuwenden, wenn man ehrgeizig ist und guckt, wo, wo, kann ich jemanden noch fördern, was
386 kann der denn noch, was ist denn mit diesem beschränkten Rahmen, in dem der sich bewegt, noch
387 möglich für denjenigen. (I: Hm) Äh, aber es geht halt manchmal einfach nix mehr, behaupte ich
388 jetzt. (I: Hm) Also, dass was ist, schon toll, (I: Hm) und mehr geht nicht mehr. Und äh, damit auch
389 locker umgehen können und sagen, es ist auch so. Und derjenige ist ja nicht todunglücklich oder so,
390 der ist ja zufrieden. Und äh, ja. Bis ans Ende seiner Tage bleibt das jetzt eben so.

391 I: Hm. Wir hatten schon mal, Sie hatten schon mal übers Team gesprochen. Arbeiten andere
392 Professionelle hier?

393 E: Ja. Wir haben halt, äh, hier Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, teilweise mit therapeutischen
394 Zusatzausbildungen, (I: Hm) vier an der Zahl. Dann haben wir zwei Beschäftigungstherapeuten. (I:
395 Hm) Ein Arbeitstherapeut und Hausmeister, also, der ist so beides in einem, der macht halt die
396 Arbeitstherapie und im Rahmen der Arbeitstherapie organisiert der halt das Haus. Mit so 'nem

397 Stoßtrupp, den wir hier haben, so'n Handwerkertrupp. Wir machen das auch alles selber. Also, hier
398 kommt (Unverständlich Artikulation), äh, hier kommt niemand zum Putzen, hier kommt niemand
399 zum Kochen, hier kommt, gut, wenn's dann gar nicht mehr anders geht, wenn irgendwas gemacht
400 werden muss, was wir halt nicht selbst können, was repariert werden muss, dann kommt auch
401 jemand. Die meisten Sachen machen wir aber selbst. Also, renovieren, Wände rausbrechen, den
402 ganzen Garten, also, dass wird alles von den Bewohnern gemacht in Zusammenarbeit halt mit dem
403 jeweiligen äh, Kollegen. (I: Hm) Also, Beschäftigungstherapie, die ganzen Dinge, die hier im Haus
404 hängen, Gemälde, Skulpturen, alles, das ist alles in der Beschäftigungstherapie gemacht worden.
405 Arbeitstherapie halt wie gesagt, so Renovierungen, et cetera, et cetera pp, äh. Dann haben wir noch,
406 äh, zwei Hauswirtschafterinnen. (I: Hm) Die machen halt die Küche, also eine ist so zuständig für
407 die Küche, den Küchenbereich, den ja auch unsere Bewohner machen, ähm. Und eine kümmert sich
408 so mehr um die Zimmer, (I: Hm) so dass die in Ordnung sind, dass die, dass Handtücher da sind,
409 dass Bettwäsche da ist und so weiter und so fort. Dass die gesäubert werden, wenn wir halt so kleine
410 Dreckspatze haben, die das halt nicht machen. Dass die dann unterstützt werden bei der
411 Zimmerreinigung und so. Ja, und zwei Verwaltungsleute haben wie haben wir auch noch. (Da ist ja
412 jetzt alles so, also, ...) der ganze Schriftekram so, der wird ja von denen gemacht.

413 I: Wie wichtig in denn die Zusammenarbeit mit anderen?

414 E: Die Zusammenarbeit ist ganz wichtig hier im Haus. Weil wir uns ja auch immer austauschen
415 müssen, (I: Hm), zwangsläufig, wenn, zum Beispiel Leute aus meiner Gruppe in der BT sind, da bin
416 ich auch meistens dabei, (I: Hm) so, die Betistin, [Beschäftigungstherapeutin] die macht hier halt
417 irgendwas mit denen, irgendein Projekt, meinetwegen, die, ähm, was machen die, 'ne Skulptur
418 machen die jetzt, alle zusammen. Und da wird halt so geguckt, also sie guckt halt, wie machen die
419 das, wie sind die motorisch drauf, wie setzen die das motorisch um, was sie sagt. Und ich gucke halt
420 so mehr, wie sind die, ähm, äh, so untereinander, wie gehen die miteinander um, oder wenn es mal
421 zu Streitigkeiten kommt, äh, dass ich dann da auch bin und da eingreifen kann, ja. Äh, also die
422 Zusammenarbeit, wir arbeiten hier alle irgendwie zusammen, das geht auch, manche Arbeitsschritte
423 gehen auch von einem zum anderen. Meinetwegen, ich sehe, ein Zimmer ist nicht in Ordnung, dann
424 geh ich zur Hauswirtschaft und sag, das Zimmer ist nicht in Ordnung. Dann machen die halt ihre
425 Sachen. Die sagen dann dem Hausmeister, das und das muss gemacht werden, das können wir nicht.
426 Also, das ist immer so'n, so'n Rundlauf, (I: Hm) der so stattfindet. Wo eigentlich jeder hier ist, fast
427 jeder über alles informiert. (I: Hm) Weil wir sitzen morgens im Team zusammen, da wird alles
428 besprochen, was wichtig ist, (I: Hm) also, nicht jeder über alles nicht, aber über die wichtigen
429 Sachen, (I: Hm) sollten eigentlich alle Bescheid wissen. Weil ja alle mit jedem zu tun haben. Mit

430 jedem Klienten. (I: Hm) Und da, äh, ist die Zusammenarbeit ganz wichtig. (I: Hm) Was jetzt nicht
431 heißt, dass man nicht selbstständig arbeiten kann, also ich in meiner Gruppe kann da schon
432 selbstständig arbeiten. So, wenn, wenn, ich Gruppe habe bin ich mit denen alleine, und dann machen
433 wir auch Dinge alleine oder ich entscheide da auch Sachen, äh, alleine. (I: Hm) Das geht schon.
434 Also, es ist nicht so, dass man jetzt ständig hier jeder jeden kontrollieren würde. Aber man muss halt
435 bei anderen Sachen zusammen arbeiten, das ist ja auch (I: Hm) wichtig, näh.

436 I: Ähm, wir hatten ja so jetzt, ich hab so einiges von Ihnen aus dem Alltag erfahren. Wie gehen Sie
437 dann mit schwierigen Situationen um?

438 E: Mm, schwierige Situationen. Also, da halten wir eigentlich sehr zusammen, (I: Hm) würd' ich
439 mal sagen. Also, ich erinnere mich grade an schwierige Situationen, da ist einer meiner Klienten
440 hier im Zimmer umgefallen. Wir haben noch versucht den zu reanimieren, äh, ja, dann, der lag halt
441 im Zimmer, ähm. Was ich jetzt eben noch vergessen hab, wichtige Person, ganz wichtige Person ist
442 hier die Medizin, natürlich. Das hab ich noch vergessen. Das ist natürlich ganz wichtige Anlaufstelle
443 hier im Haus. Da haben wir eben auch noch, die, äh, äh, die, äh, Frau P [Name von Kollegin] die
444 macht das hier. Ja gut, wir also, lange Rede, kurzer Sinn, wir haben das versucht, den zu
445 reanimieren, der ist gestorben, am Ende, im Krankenwagen draußen, so. Nun nahmen die den nicht
446 mit, weil die nehmen ja keine Leichen mit. Was machen wir jetzt mit dem? (I: Hm) Also, wenn man
447 dann alleine ist, das ist schon heftig. Ich war ja nicht alleine. Also, da kann ich sofort, da kommen
448 auch sofort meine Kollegen herbei, wenn irgendwas ist. (I: Hm) Also, wenn einer umfällt, dann
449 stehen da sofort fünf Leute und kümmern sich dann auch. (I: Hm) Also, da ist man nicht alleine.
450 Und dieser Mann, ja der lag dann halt erst mal, bis das Bestattungsunternehmen kam, (I: Hm) und
451 ihn abgeholt hat. Und, äh, das ist, äh, die Frage war doch, ich weiß jetzt gar nicht, welche Frage.

452 I: So, Zusammenarbeit mit anderen.

453 E: Ja, ja genau, ja. Also, das klappt schon sehr gut. Da kann man sich schon, äh, auf die Kollegen
454 verlassen. (I: Hm) Oder wenn's schwierige Situationen sind, da haben wir natürlich auch
455 Notfallpläne hier im Haus. (I: Hm) Da gibt's ja genaue Ablaufpläne, wie das laufen muss, (I: Hm)
456 dann. Äh, das ist auch alles schriftlich festgehalten, das Haus, dass wird ja auch grade zertifiziert. (I:
457 Hm) Das hatten wir aber auch vorher schon, so Notfallpläne, also, was passiert, wenn jemand stirbt,
458 was passiert, wenn jemand ins Krankenhaus, also was man da so machen muss. (I: Hm) Das ist, äh,
459 äh, schriftlich festgehalten, alles (I: Hm) in 'nem Ordner oben, da steht das eben alles drin. Und am
460 Wochenende ist es natürlich so, das man alleine ist. (I: Hm) Weil da hat nur einer immer Dienst. (I:
461 Hm) Also, tagsüber halt einer hier, hier von, von den Kollegen, nachts sind dann Nachtwachen
462 immer da. (I: Hm) Also es muss immer einer im Haus sein, es muss gewährleistet sein, dass immer

463 jemand hier ist. Und wenn dann, dann natürlich so 'ne Situation ist, wenn jemand umkippt, dann, äh,
464 ist das schon brenzlicher. Ich wüsste aber schon, dass Kollegen, die zu Hause wären und die ich
465 erreichen würde kommen würden. Also, das hat's auch schon gegeben. Das die Nachtwache
466 angerufen hat und gesagt, das und das ist passiert, dass dann irgendeiner, äh, kommt. (I: Hm)
467 Wohnen jetzt auch alle nicht so weit weg. Also, ich sag mal, man kann so in 20 Minuten oder so hier
468 sein. (I: Hm) Und das ist ja schon gut, auch das zu wissen. Je nachdem was, was, was passiert. Also,
469 ich stell mir grad vor, wenn's hier brennt oder so (I: Hm) und man ist alleine mit den Leuten, das ist,
470 wär' schon heftig. (I: Hm) Das man dann schon im Rücken hat, ja, wenn was ist, kann ich anrufen,
471 da kommt schon irgendjemand. (I: Hm)

472 I: Was ist denn, wenn's im pädagogischen Bereich unterschiedliche Meinungen, geht, gibt?

473 E: Ja, dann kriegen wir uns in die Haare (Beide Lachen.) im Team. Das wird im Team besprochen.
474 (I: Hm) Äh, aber irgendwie finden wir immer 'ne Lösung, näh. (I: Hm) Aber da geht's halt schon
475 manchmal heiß her. Ja, also wenn, ich sag mal, jemand ist rückfällig, schon mehrere Male, die einen
476 plädieren dafür, den jetzt endgültig mal rauszuwerfen oder den in 'ne andere Einrichtung zu
477 verlegen, die anderen sagen, nee, gebt dem doch noch mal 'ne Chance, weil, warum auch immer. Da
478 gehen die Meinungen schon auseinander. Aber bis jetzt ist das immer so gewesen, dass wir uns
479 irgendwann, äh, dann geeinigt haben auf irgendwas. (I: Hm) So. Am End steht natürlich die Frau X,
480 die hat ja die therapeutische Leitung, die ist ja stellvertretende Leiterin hier. Die, ich sag, oder der
481 Herr Y, der ist Leiter der Einrichtung. Die könnten am End entscheiden, so, dass passiert jetzt. „Egal
482 ob ihr euch da jetzt uneins seid oder nicht“. (I: Hm) Aber das haben wir eigentlich nie, also,
483 irgendwie kriegen wir das immer hingedreht, dass wir, äh, dann 'ne Lösung dann finden. Wo der
484 eine ein bisschen, so, ja, stinkiger ist als der andere, aber, äh, (E: Undeutliche Aussprache) oftmals
485 sind das ja auch so Geplänkel. Da geht's dann manchmal ja auch gar nicht so um die Leute, sondern
486 ich will jetzt durchdonnern, äh, äh, was ich denke. (I: Hm) So, das krieg ich auch so oft mit. Ich will
487 einfach dass das was ich sage richtig ist. Obwohl es gar nicht, äh, das andere ist auch in Ordnung. Es
488 gibt für alles immer, äh, Begründung. Und jemanden sofort raus zu schmeißen, äh, da gibt's Gründe
489 für und jemanden da zu halten auch. (I: Hm) so, da muss halt irgendwie gemeinsam gucken, was ist
490 da jetzt am, (I: Hm) sinn..., sinnvollsten.

491 I: Wie ist Ihre Position in solchen Situationen? Auf Konsens oder Disput?

492 E: Äh, äh, ich hab schon den ein oder anderen Disput hier. (I: Hm) Weil ich äh, also, ich bin jetzt
493 nicht grundsätzlich jemand der ständig, äh, rumstreiten müsste, so. (I: Hm) Aber wenn mir was nicht
494 passt oder so dann sag ich das schon, äh, äh, da hat's auch schon, da hab ich mich schon mit dem ein
495 oder anderen in die Haare gekriegt. (I: Hm) Das ist schon passiert. Aber es ist jetzt nie zu

496 Schlägereien gekommen. Und es ist ja auch immer so, dass man den einen Arbeitskollegen oder
497 Kollogin lieber mag als den anderen. Äh, wo ich denke, wenn's um Auseinandersetzungen geht, bin
498 ich nicht jemand der sich zurück zieht. Es sei denn, ich hab keine Lust. Oder 'nen schlechten Tag
499 oder, es ist mir, es gibt ja auch so Auseinandersetzungen, da denk ich, nee, da hab ich jetzt gar keine
500 Lust, mit zu reden. Da halt ich mich jetzt mal raus. Aber wenn, ich sag mal, wenn ich Lust habe,
501 wenn ich, äh, da jetzt denke, da muss ich jetzt was sagen, dann tu ich das auch. (I: Hm) Und auch
502 wenn das was ist, wo ich weiß, dass das vielen nicht passt. (I: Hm) Ja.

503 I: Äh, gibt's hier im Haus ein Konzept, ein pädagogisches?

504 E: Ja. Wir haben ein Konzept. Aber das kann ich Ihnen jetzt natürlich nicht auswendig, äh (I:
505 Leichtes lachen), äh, runterbeten, glaub ich.

506 I: Aber es ist Ihnen bekannt?

507 E: Es ist mir bekannt. Es wird aber grad noch mal neu geschrieben, weil wie gesagt, wir haben
508 diese, äh, (I: Hm) Zertifizierung jetzt und das was schon ein bisschen älter.

509 <<< Bandwechsel >>>

510 I: ... Konzept, Sie sagten Sie kennen's nicht aber Ihnen ist es bekannt. Sie sagten auch, Sie werden
511 zertifiziert, ähm. (E: Ja.) Ähm, wie ist denn das bei dieser, ähm, dieser Sache, sind Sie daran
512 beteiligt?

513 E: Mmh, ja, in so Untergruppen, äh, äh, sind wir beteiligt. (I: Aha.) Also, es gibt einen
514 Qualitätsbeauftragten im Haus, das ist der Herr Z [Name von Kollegen] Und die K [Name von
515 Kollegin], die machen das erst Mal. (I: Hm) Also, die erstellen dieses blöde Handbuch da. Und,
516 ähm, dann gibt's aber noch 'ne, 'ne Gruppe, die sich Montags immer trifft, Montags morgens, wo
517 aus jeden, allen Bereichen jeweils eine, ein Kollege da ist, der halt zu seinem jeweiligen Bereich (I:
518 Hm) was sagen muss. Weil das kann der, wenn man nicht hat, grade, wenn man dieses Handbuch da
519 schreibt, (im Grunde) der, der Herr Z [Name von Kollegen] und die Frau Y [Name von Kollegin]
520 können nicht alles wissen. (I: Hm) Die brauchen ja 'ne Unterstützung von den einzelnen Bereichen,
521 wo dann eben auch Sachen geklärt werden oder wo die noch Fragen haben. Da treffen wir uns dann
522 Montags immer. Ist halt ein Gruppenbetreuer, einer aus der BT, ein Verwaltungsmensch, ein äh,
523 Hauswirtschaftsangestellter oder Angestellte, (I: Hm) ja.

524 I: Und wie sieht Ihre konkrete Mitarbeit dann aus?

525 E: Äh, die konkrete Mitarbeit sieht so aus, da gibt's, äh, so, die, äh, Frau K [Name von Kollegin] und
526 der Herr B, [Name von Kollegin] die legen uns den Ablauf vor, (I: Hm) also in, in, während ihrer
527 Arbeit, die sie mit dem Handbuch haben, fallen ja Fragen an und die notieren sie sich dann um sich
528 dann mit uns zusammzusetzen und Sachen zu klären, die sie selber so jetzt erst mal so nicht

529 beantworten können. (I: Hm) Das wird dann so abgearbeitet, näh. (I: Hm) Im Moment ist das noch
530 so, demnächst wird das anders laufen, wenn diese Zertifizierung mal durch ist und wir zertifiziert
531 sind geht's dann noch mal um, um dieses aktualisieren, dieser Handbüch..., dieses Handbuches und,
532 äh, und so weiter. Im Moment ist das mehr so dieses Zusammentragen aus allen Bereichen. (I: Hm)
533 Wo alle Bereiche eben, äh, ihren Senf dazu abgeben müssen. (I: Hm)
534 I: Haben Sie das Gefühl, dass Sie sich da einbringen können? Dass Sachen auch, ähm, die Sie für
535 wichtig erachten, da reinkommen?
536 E: Das auf jeden Fall. Ich find' aber diese Zertifizierung völlig überflüssig. Ist jetzt meine
537 persönliche Meinung. (I: Unverständlich) Also, ich weiß nicht, was das bringen soll, es ist, sind ja
538 nur so Sachen, die man so nebenher mal hört, dass sowieso sich das irgendwann überlebt hat, sag
539 ich mal. Ich, ich, nicht glaube, dass die Arbeit dadurch besser wird, hier im Haus. (I: Hm) gibt
540 sicherlich ein paar Anstöße, die ganz gut sind, wo man sagen kann, ja, das ist ganz gut, dass man das
541 jetzt vielleicht schriftlich hat oder dass man da mal geguckt hat. Aber so im Großen und Ganzen
542 wird die Zeit den Bewohnern weggenommen. (I: Hm) Wir sitzen unheimlich viel da und müssen da
543 irgendwie was Qualitätsmäßiges machen. Es gibt jetzt viel mehr Formulare die ausgefüllt werden
544 müssen. Viel mehr Beurteilungsbögen über Bewohner, wo ich bei manchen Bewohnern, die
545 teilweise seit 15 Jahren hier wohnen und bei denen sich wirklich nichts verändert hat man ständig
546 für die vielleicht wieder, was ausfüllen muss. Und immer das Gleiche ausfüllt, da denkt man, was
547 soll das. (I: Hm) Ja, und äh, (und, und, äh,...) und ich weiß nicht, also, ich glaub nicht, dass die
548 Arbeit besser wird, nur dadurch, dass man äh, diese Zertifizierung hat. Aber gut, dass musste halt
549 sein. (I: Hm)
550 I: Wir kommen dann, für mich zur letzten Fragekomplex. Stellen Sie sich vor, eine Fee käme, käme
551 in die Einrichtung und Sie hätten drei Wünsche frei. Wie sähen diese drei Wünsche aus?
552 E: Mm. Dass man angemessen bezahlt wird. (I: Ähä.) Das wäre ein Wunsch. Find' ich jetzt
553 grundsätzlich, (I: Hm) das man in unserem Bereich einfach nicht angemessen bezahlt wird, wenn
554 ich seh', das andere Leute, die studiert haben, also, mir ist das schon klar, dass mein Studium
555 vielleicht nicht so arbeitsintensiv ist wie das eines Mathematikers oder so, (I: Hm) das ist mir schon
556 klar. Aber trotz alledem haben wir's mit Menschen zu tun und ich finde, wir machen 'ne Arbeit, die
557 wichtig ist (I: Hm) wo viele Leute, die mir begegnen, sagen, das ist aber toll, das ist aber bestimmt
558 schwer. Also ich find' die jetzt nicht, weiß ich wie, nicht schwer diese Arbeit, (I: Hm) will halt auch
559 nicht jeder machen, muss er ja auch nicht. Aber sie ist wichtig und die Leute sind ja grundsätzlich
560 froh, dass das jemand macht, weil sonst würden ja alle Leute die hier im Haus sind irgendwo, im
561 Vorgarten vielleicht bei denen betrunken liegen. Wenn's so was hier nicht geben würde. (I: Hm)

562 Und, ähm, das find' ich eigentlich schade, dass das nicht, äh äh, äh, so, ich möchte ja jetzt nicht so
563 viel verdienen wie Ron Sommer, aber, aber zumindest, äh, äh, mehr. (I: Hm) Also, dass man das
564 angleicht. Das wäre zum Beispiel was, was ich der Fee sagen würde. Sie meinen ja jetzt bezogen auf
565 die Arbeit hier? (I: Mm) Ähm, mmmh, dann würd' ich mir wünschen, dass manche Sachen schneller,
566 äh, entschieden werden, dass man nicht so ewig lange da rumdiskutiert, sondern dass das einfach
567 Mal kürzer geht. Ich weiß auch nicht, wie das gehen kann, aber, äh, dass das irgendwie, manchmal
568 ist es schon sehr langatmig. Das würd' ich mir wünschen. Und, (...) Kollegen, nee, mit denen bin ich
569 ganz zufrieden. Dass man vielleicht schon auch mehr Anerkennung kriegt. Von Fremd, von äh,
570 Außerhalb, (I: Hm) so. Also, innerhalb der Einrichtung vielleicht aber auch außerhalb der
571 Einrichtung. (I: Hm) So, das denk'ich auch, so. Das waren jetzt drei, näh?

572 I: Das waren jetzt drei. (E: Ja.) Gibt's, 'gibt's well... , well, gibt's denn noch Wünsche aus dem
573 persönlichen Bereich?

574 E: Aber auf die Arbeit bezogen? Sonst sagt man ja, Gesundheit und äh, viel Geld. (I: Geld, ja, hm)
575 Persönlich für mich? Ja, gut, das mit dem Geld war ja schon, das war ja schon was ganz
576 Persönliches. Obwohl ich mir das natürlich für meine Kollegen auch, (I: Hm) äh, wünsche, so ist das
577 ja nicht. Persönlich. Persönlich. (7) Also, manchmal würde ich mir wünschen, äh, vielleicht nicht so
578 genervt zu sein, weil ich schon ab und zu auch genervt bin, ist ja auch legitim das zu sein. Aber das
579 ist anstrengender als, (I: Hm) als jetzt, äh, so, ja, ruhiger zu bleiben. Aber gut, jetzt so ganz ruhig,
580 dann ist man ja auch halb tot, das ist ja dann auch nichts. Ähm, für mich persönlich. Mm mm. Wüßt'
581 ich im Moment gar nichts hier im Haus, also, außer dass ich mehr Geld verdienen möchte, äh. Nee,
582 wüsste ich jetzt nicht. Also, wie gesagt, wenn das hier auf die Arbeit bezogen ist, näh.

583 I: Gibt's denn noch andere Wünsche, die nicht auf die Arbeit bezogen sind?

584 E: Ja gut, ich möchte gerne gesund bleiben, steinalt werden, so was. (Lachen beide) Und glückliches
585 Leben führen. (I: Ja.) So, das natürlich. (I: Hm) Ja, vielleicht ist es dann auch, hier bei der Arbeit
586 glücklich zu sein, das macht ja einen großen Teil des Lebens aus. (I: Hm) Da hängt man ja nun,
587 innerhalb, immerhin acht, neun Stunden am Tag. (I: Hm) Und wenn man da nicht, äh, glücklich oder
588 zufrieden ist, das ist ja schon mal schlecht. (I: Hm)

589 I: So als Abschlussfrage: Meine Arbeit beschäftigt sich ja mit Biografie und Identität. Wenn Sie
590 diese beiden Begriffe nehmen, (E: Hm) was hat das mit Ihrer, was meinen Sie, was hat das mit Ihrer
591 Arbeit zu tun?

592 E: Hab ich ja jetzt eben schon kurz angesprochen, näh, dass ich schon denke, dass man Biografie äh,
593 äh, schon was mit meiner Berufswahl (I: Hm) zu tun hat, (I: Hm) so. Das denk ich grundsätzlich bei
594 Leuten, die auch in so 'nem Bereich arbeiten. (I: Hm) Ähm, ob bewusst oder unbewusst ist ja erst

595 mal egal, ich find's allerdings auch ganz gut, wenn das einem bewusst ist, (I: Hm) das man so ist.
596 Ähm, das eben diese Sucht schon, äh, äh, eine Rolle gespielt hat, (I: Hm) früher, ich ja damit
597 konfrontiert wurde eben auch, durch, äh, durch äh, äh, die Familie. (I: Hm) Äh, dass ein
598 Familiengeheimnis war, also, ich wusste das, aber anderer durften das jetzt nicht wissen. (I: Hm) Und
599 ich sicherlich durch dieses Sachen auch, äh, äh, das kompensiert habe. Und das aufgearbeitet habe.
600 (I: Hm) So. Weil ich hab jetzt keine, äh, natürlich zwischendurch auch mal, aber so grundsätzlich
601 hab ich keine Wut mehr, auf die Leute. Ich denke, das war früher schon so, dass ich Wut hatte, auf
602 den, äh, Bruder meines Vaters, weil der so war (I: Hm) wie der war. Und jetzt äh, äh, ist es okay.
603 Also jetzt kann ich auch sehen, das machen die ja nicht absichtlich, das ist ähm, äh, ist halt 'ne
604 Krankheit. Was nicht heißt, dass man nicht auch wütend auf die ist. Näh, aber nicht so in der ganzen
605 Person, (I: Hm) so, denen so ablehnend gegenüber steht. (I: Hm) Dann könnte ich ja hier auch nicht
606 arbeiten, wenn das so wäre. Und wie gesagt, ich die Leute dann eben auch einfach interessant finde.
607 (I: Hm) Das hat sicherlich so was mit der, mit der, Biografie und der Identität, die ich habe zu tun.
608 I: Gut, wenn Ihnen jetzt nichts mehr einfällt, dann sind wir am Ende des Interviews.
609 E: Ja. Gut.